

# Vertracktes Semesterticket

## Die Stadt prämiert eine Diplomarbeit zum Nahverkehr

Von Steffen Heinzemann

Etwas fehlte ihm, als Hendrik David vor fünf Jahren aus Husum hierher zum Studium kam. Erstes Semester, Großstadt, nette Leute, alles da. „Nur ein MVV-Semesterticket für Studenten gab es nicht“, erinnert sich David. Doch da er nicht weit von der Fachhochschule in Pasing entfernt wohnte, fuhr er eben mit dem Rad. Und erst am Ende des Studiums beschäftigte er sich wieder ausführlich mit dem Studierendenticket: in seiner Diplomarbeit zum Betriebswirt. Für diese wird er heute Abend von der Landeshauptstadt ausgezeichnet.

„Ich fand das Thema sofort sehr spannend“, sagt der 28-Jährige, der inzwischen Unternehmensberater bei einer Firma am Sendlinger Tor ist. Vor eineinhalb Jahren hat er die Diplomarbeit im Fachbereich Tourismus abgegeben, 150 Seiten mit Anhang, Note: sehr gut. Ein Mitarbeiter der Deutschen Bahn hatte ihm die Aufgabe vermittelt. „In der Arbeit sollte die Möglichkeit eines verbilligten Tickets für Studenten untersucht werden“, erklärt er. „Aber die ganze Tragweite des Themas war mir damals nicht bewusst.“

Denn noch eine Vorgabe musste David erfüllen: Dem Münchner Verkehrsverbund MVV, der Studierende bisher in den Ausbildungstarif II ordnet, sollte durch die Alternativlösung kein Verlust entstehen. „Denn der MVV bietet einen Tarif nicht zum Spaß an“, erläutert David, ganz Betriebswirt. Zunächst erforschte er die Studenten: Mehr als 567 Kommilitonen befragte er in den Uni-Mensen zu ihrem Mobilitätsverhalten. Etwa zwei Drittel von ihnen nutzen demnach Bus und Bahn. Im Winter häufiger als im Sommer, nach Garching seltener als zum Englischen Garten. „Die meisten beklagten aber, dass der Ticketpreis im Nahverkehr zu hoch sei“, ergänzt David.

Anschließend untersuchte David wirtschaftliche und juristische Bedingungen: „Egal, ob es um Landeszuschüsse geht oder um Verträge zwischen Studentenwerk und MVV: Allein zur betreffenden

Rechtsprechung gibt es ganze Doktorarbeiten“, sagt er. Der Diplomand analysierte zudem die ÖPNV-Systeme in anderen Großstädten. „Der Nahverkehr hier ist sehr komplex und sehr gut“, lautet seine Einschätzung. „Am ehesten lässt er sich mit dem in Hamburg vergleichen.“

Während eines halben Jahres errechnete er für die Landeshauptstadt deshalb ein „Zwei-Komponenten-Modell mit unmittelbarem Nutzeffekt“. Demnach



Betriebswirt Hendrik David.

müsste jeder Studierende einen Sockelbetrag von etwa 40 Euro bezahlen und könnte damit „MVV-Schwachlastzeiten nutzen, also nachts und am Wochenende fahren“, wie David erklärt. Sechs Monate Gesamtnetz würden dann zusätzlich das Drei- bis Vierfache des Sockelbetrags extra kosten. Preise, die relativ günstig klingen. „Die Zahlen sind aber nicht mehr aktuell“, betont David schnell.

„Die Zahlen sind aber nicht mehr aktuell“, betont David schnell.

Denn eine aktuelle Marktstudie des MVV spricht angeblich gegen Davids Konzept. Eine Jury aus Wissenschaftlern zeichnet die Arbeit trotzdem als sorgfältig und logisch verfasst mit dem „Preis für herausragende Studienabschlussarbeiten an der Fachhochschule München“ aus. Zusätzlich wird David mit 2500 Euro belohnt. Und unabhängig von der korrigierten Datenbasis nennt Hendrik David zwei Risiken, die gegen ein Semesterticket in München sprechen: „Wegen der unsicheren Regelung von Landeszuschüssen würden dem MVV Mittel wegfallen, die nur für den Ausbildungstarif gezahlt werden“, sagt er. „Und wegen der hohen Zahl der MVV-Nutzer unter den Studenten würde der Preis der Semestertickets sehr hoch ausfallen.“ Die Studierenden bleiben also ohne Semesterticket, weil sie sowieso schon tüchtig mit Bahn und Bussen fahren.